

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Martinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 2. November.

Weizen, neuer Hies., 1. Qu. 16	30	Hafer, alter 1. Qu. 12	—
„ 100 Kilo 12.	15	„ neuer 1. Qu. 11	—
„ 100 Kilo 11.	60	„ 2. „ 10	—
Landroggen neuer 1. „ 12	20	„ 100 Kilo 21	20
„ 100 Kilo 11.	40	„ (Rüböl) 100 Kilo 21	20
Gerste (Winter) 11	50	„ 2. „ 22	70
„ 100 Kilo (Sommer) —	—	„ 3. „ 22	70
Buchweizen 100 Kilo —	—	„ 4. „ 22	70
Preise unverändert.		„ 5. „ 22	70
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	51	„ 6. „ 22	70
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	52	„ 7. „ 22	70
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.		„ 8. „ 22	70
Preßkuchen per 1000 Kilo	116	„ 9. „ 22	70
Kleien 50 Kilo	4	„ 10. „ 22	70
Rübsöl und Kuchen unverändert.		„ 11. „ 22	70

□ Zur Trunksuchtfrage.

Bei Erwähnung des österreichischen Trunksuchtge-
setz-Entwurfes sprachen wir die Hoffnung aus, daß das
Vergehen des Nachbarschaftes die Sache auch bei uns in
Fluß bringen werde. Zu unserer Freude ist nun auch die
Nordb., das Ranzlerblatt, ähnlicher Ansicht. Das Blatt
meint zwar, die Verhältnisse in Deutschland lägen nicht
ganz gleich, hinzugefügt aber wird, die in Oesterreich erziel-
ten Resultate könnten auch bei uns für die Entwicklung der
Frage von Werth sein.

Das legt ein näheres Ansehen des österreichischen Ent-
wurfes nahe; ehe wir jedoch darauf eingehen, sei an die ver-
schiedensten Bemerkungen in Deutschland erinnert, welche ein
legislatives Einschreiten gegen die Trunksucht anstreben. Zum
erstenmale wurde die Frage bei uns 1869 bei Verathung der
Gewerbeordnung erörtert. Der Nachweis des „Bedürf-
nisses“ wurde bloß für Schnapslocale, nicht für den Aus-
schank von Wein und Bier verlangt. Die Folge aber war,
daß sich unter dieser harmlosen Flagge Branntweinfreunde
einmischten. Im Jahre 1872 veranstaltete Johann die rhei-
nisch-westfälische Gefängnißgesellschaft Erhebungen
über Zunahme der Trunksucht, der sich viele Vereine an-
schlossen, aber die Petitionen, welche in der Beziehung ein-
gereicht wurden, setzte der damals auf dem Höhepunkt be-
findliche Liberalismus am 22. April 1874 ab. Am 23. Juli
1879 kam Johann mit Hilfe des Centrums eine Aenderung
in die Gewerbeordnung, wonach für alle Schankstätten in
Städten unter 15000 Einwohner der „Nachweis des Be-
dürfnisses“ geliefert sein muß. Aber auch das nützte wenig,
denn das Bedürfnis wurde sehr verschieden aufgefaßt. Daher
ließen viele Petitionen beim Reichstage ein, welche forderten,
daß die Zahl der Schänken nach der Einwohnerzahl überall
normirt werden solle. Inzwischen hatte das nur zur Folge,
daß der Reichstanzler um Erhebungen über die Trunksucht
ersucht wurde. Inzwischen, es liefen neue Petitionen von dem
„Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Ge-
tränke“ und mehreren protestantischen Synoden ein, es kam
am 20. März 1885 im Herrenhause zu einer kurzen Ver-
athung, im Reichstage zu einem langen Berichte des Abg.
Strandmann, aber ein Trunksuchtgesetz kam nicht zu Stande.

Die Nothwendigkeit aber ist unbestreitbar. Im Jahre
1870 wurde im Reichssteuergebiet der Verbrauch von Brannt-
wein pro Kopf auf 7,6 Liter berechnet; 1880 dagegen schon
auf 10 Liter. Im Jahre 1880/81 wurden in Preußen allein
für Branntwein veräußert 261 Millionen Mark und die
Schankstätten stiegen in Preußen von 119,945 im Jahre
1869 auf 165,140 im Jahre 1879, also um 38 Procent,
während die Bevölkerung um 13 Procent wuchs.

Sehen wir uns nun nach diesem Rückblick auf Preußen
die österreichische Vorlage an. Der Entwurf regelt 1.
das Concessionswesen der Schankstätten und 2. die Bestrafung
der Trunksucht selbst. Der Großhandel mit Branntwein
soll frei bleiben, die Gefahr liegt aber im Kleinhandel und
Ausschank. Daher soll jeder, welcher Mengen Branntweins
unter 5 Liter verkauft, einer Concession bedürfen; Con-
cessionen dieser Art aber sollen nur für je 500 Einwohner
ertheilt werden. Wie man sieht, will man also der
Trunksucht durch Beschränkung der Zahl begegnen. Aber
Festsetzung der Zahl ist auch, daß man den Sonntag und die
Feiertage vor Entfaltung, und die Arbeitgeber vor „blauen
Montagen“ durch die Bestimmung zu schützen sucht, daß man
die Schänken von Sonnabend Nachmittag 5 Uhr bis Mon-
tag 5 Uhr bei hohen Strafen zum völligen Schließen
zwingt. Geschlossen sollen aber nur die eigentlichen Schän-
ken werden, nicht aber Gasthäuser und Conditoreien, die

Branntwein nur nebenbei ausschänken. Was nun die
Strafen gegen die Trunksucht angeht, so will der österrei-
chische Entwurf: 1. öffentliche Trunkenheit oder Verletzung
Anderer in dieselbe (auf Straßen, Localen) wird mit Arrest
bis zu einem Monat oder Geldstrafe bis 50 Gulden belegt;
2. fortgesetzte öffentliche Trunkenheit wird zunächst durch
Ausschluß der Trunkenen aus den Schankstätten bis zur Zeit
eines Jahres bestraft und sodann sollen Schänker, die an
Trunkene geistige Getränke verabfolgen, die Concession zeit-
weise oder dauernd verlieren. Um jedoch auf die Wirthe
noch besonders einzuwirken, erklärt der Entwurf in Localen
ausgenommene Trunkschulden, und Schulden, die aus dem
Verzuge von Branntweinsmengen unter 5 Liter herrühren, für
uneintragbar und für uncompenfirt, Verträge, die dem
entgegenstehen, aber nichtig. Das sind die Bestimmungen.
Wir vermessen darin 2 Verfügungen, einmal, daß nicht
bestimmt wurde, daß nur entfajelter Branntwein in den
Schänken verabreicht werden darf, und sodann die Bestim-
mung, daß die Trunkenheit vom Richter nicht als Milder-
ungsgrund angesehen werden darf. Die erste Bestim-
mung befindet sich in dem neuen schwedischen Gesetz, für
Erlaß der letzteren dagegen sind bei uns längst Blätter
aller Parteien entschieden eingetreten.

Deutschland.

FC. Berlin, 29. Oct. Der „Kraich“ im conservativ-
nationalliberalen Cartell, welcher zuerst anlässlich der
Sagan-Sprottauer Landtagswahl in augenfälliger Weise sich
bemerkbar machte, hat inzwischen sich so vergrößert, daß der
einst so viel gerühmte und als unüberwindlich geschilderte
Thurm des Cartells einzustürzen droht, und zwar nicht durch
einen Ansturm der außerhalb des Cartells stehenden Parteien,
sondern durch den Mangel an eigenem Halt und an einem
festen Fundament. Begründet zu dem Zwecke, bei den Reichs-
tagswahlen am 21. Februar d. J. eine Cartellmehrheit im
Reichstage zu schaffen, hatte das Cartell zunächst nur eine
vorübergehende Bedeutung, für die in der Septennatsfrage der
Brennpunkt gegeben war. Der Erfolg, den die Cartellbrüder
am 21. Februar mit den bekannten Mitteln erreichten, erregte
bei denselben den naheliegenden Wunsch, das Cartellverhält-

Söhenluft

von Gary Groß.

(Fortsetzung.)

7. Capitel. — Elegante Mäusen.

Auf einem sonnigen Wege der öffentlichen Gärten Rai-
lands wandelten in den ersten Nachmittagsstunden eines Win-
tertages zwei Damen, eine ältere und eine ganz junge, plau-
dernd auf und ab.

Die reiche, etwas auffallende Toilette der Damen ließ ver-
muthen, daß sie einem der eleganten Wagen entspringen waren,
die in der Hauptallee hielten, bis ihre Besitzherinnen den üb-
lichen, von der Mode des Tages gewollten Spaziergang be-
endeten.

Die ältere der beiden mußte einmal außerordentlich schön
gewesen sein. Noch immer war sie eine anziehende Frau,
obgleich sie die Mittagshöhe des Lebens längst überschritten.
Es bewahrten ihr die feine Gestalt, die geschmeidigen Be-
wegungen und die Lebhaftigkeit der dunklen Augen einen
Schimmer von Jugendlichkeit, den ihr sorgfältig gewählter
Anzug aus schwarzer Seide und Spitzen mit dunkelrothen
Schleifen geschickt zu erhöhen wußte.

Das junge Mädchen an ihrer Seite hatte eine entfernte
Ähnlichkeit mit ihr, war jedoch von größerem, kräftigerem
Bau und hatte weniger feine Züge, denen der Uebermuth,
der aus den dunklen Augen sprühte und um die vollen Lip-
pen schwebte, ihr charakteristisches Gepräge gaben. Ein hel-
ler, breitkrämpiger Rembrandthut, von einer blauen Feder
geschmückt, beschattete köstlich die eine Wange, während die
aufgekräupte Seite läppiges schwarzes Haar sehen ließ, dessen
Enden auf die niedere Stirn fielen und die gleichmäßige warme
Farbe der Wangen hervorhoben.

„Du mußt mir zugestehen, Tantechen,“ sagte das junge
Mädchen, „daß es nicht amüßant ist, gerade jetzt nach Nizza
berufen zu werden, wo hier die Gesellschaft animirt wird
und anfängt, mich zu interessieren.“

„Das wohl,“ lautete die Antwort. „Auch ich bedauere
unendlich, daß meine Schwester gerade jetzt ihr Töchterchen
verlangt, wo ich meine „Montage“ beginne und ich an Dir
den Hauptmagnet meines Salons verliere, zumal in diesem
Jahre Giulia nicht kommen wird. Ihr grenlicher Mann
hält sie definitiv fest. Und es wird ihr nicht gelingen, ihre
Freiheit zurückzuerlangen, ehe die Saison zu Ende ist. Doch
Du magst versichert sein, daß auch in Nizza Dich Vergnügen
erwarten. Deine Mutter versichert, die Saison in Nizza sei
längend, Du kannst sie mitmachen und doch noch in Mai-
and, wo der Carneval länger dauert, Gelegenheit zu vielen

Triumphen finden. Uebrigens scheint meine Schwester, die
nie etwas thut, was sie nicht wohl berechnet, gute Gründe
zu haben, Dich nach Nizza zu beschicken. Es sollen ver-
schiedene höchst annehmbare Epousieurs dort sein; namentlich
hebt sie zwei deutsche Grafen hervor, die brillante Partien
wären, und diese Gattung von Männern werden selten!“

Das junge Mädchen verzog schmelzend die läppigen Lip-
pen und warf den Kopf in die Höhe. „Ich sollte doch
meinen, daß ich mich nicht um Epousieurs zu bemühen brauche,
zumal die Sache nicht eilt.“

Die Tante lächelte fein: „Ich weiß, was Du meinst,
Kind! Du bist schön und brauchst nicht von Mailand fortzu-
gehen, um Bewunderer um Dich zu haben. Das ist richtig
— aber Bewunderer sind nicht immer Heirathscandidaten!
Deine Mutter hat Erfahrung und weiß, daß man keine Ge-
legenheit verpassen darf, wenn diese seltenen Vögel sich fin-
den. Die Jugend ist der rechte Augenblick; eben weil Du
schön und vielbewundert bist und noch dazu den Namen eines
geistreichen und genialen Köpfs hast, darf nicht allzu lang
gezögert werden. Wer Aufsehen macht, erregt auch leicht
Neid, und dieser bringt Verede hervor, das eine schöne Per-
son, so lange sie nicht verheirathet ist, vermeiden muß. Für
eine solche ist es wichtig, rasch eine gute Partie zu machen,
die sie in die Lage bringt, ihre Gaben ohne Gefahr glänzen
zu lassen.“

Diese Weisheit, von so erfahrenen Lippen in schmeicheln-
dem Tone gesagt, mochte der jungen Schönen einleuchten.
Sie hörte zu mit einer Aufmerksamkeit, die dem Schiller eines
griechischen Philosophen wohl angestanden hätte; bedächtig
das Gehörte erwägend sagte sie:

„Mama scheint mehr auf musikalische Abende, als auf
Bälle zu rechnen. Sie spricht von seidenen Toiletten und
rath mir, mich auf deutsche Musik zu richten.“

„Thue das, Armandine! rief die Tante lebhaft. „Ver-
säume nichts, was Dein vorzügliches Klavierspiel ins rechte
Licht stellt! Abgesehen davon, daß meine Schwester sicher
weiß, auf wen sie dabei rechnet, ist es mir lieb und eine Ehren-
sache, daß Du zeigst, wie groß der Fortschritt Italiens auch
in dieser Beziehung ist. Du weißt, wie viel ich dafür opfe-
re, daß mein Kreis aus der künstlerischen und gebildeten
Italiens gilt und gerade dadurch eine Bedeutung erhält, die
ich früher gehofft hatte durch die politische Stellung meines
Mannes zu erlangen. Er hat sich nicht in ihr behauptet, aber
ich habe rechtzeitig das Mittel ergriffen, mir dennoch Einfluß
zu verschaffen, und ich hatte darauf, daß man Dich sowohl
wie meine Tochter Giulia nicht nur um eurer Schönheit wil-
len rühmt. Alsdann behauptet diese um so länger ihren
Einfluß, glaube mir!“

Madame Monetti mußte das wissen. Sie, die von früher
Jugend an eine Unzahl Verehrer gehabt, denen böse Jungen
oft einen schlimmeren Namen gaben, und die noch an der
Grenze der Jugend, als sie endlich Wittve ihres ersten, längst
verstorbenen Gatten geworden war, einen reichen Herrn von
großer politischer Bedeutung heirathete. Durch ihn war sie
in eine Stellung gekommen, in der sie mit Erfolg die Rolle
einer Vorkämpferin des modernen italienischen Aufschwungs,
des Risorgimento nazionale spielen konnte; sie verstand es,
ihrer verblühenden Schönheit neuen Aufputz zu geben
durch den Ruf ihrer geistigen Bestrebungen und des Protec-
torats, das sie der Kunst und Wissenschaft angedeihen ließ.
Obgleich sie dies nur als Mittel benutzte, von sich reden zu
machen und zu glänzen, so sorgte sie doch dafür, auszuweisen,
als sei es ihr ernst, und ihre schöne Tochter sowohl wie die
jugendliche Nichte, die sie als Anziehungskraft ihres Salons
hochhielt, mußten den Apparat der künstlerischen Bildung
zur Schau tragen.

Armandine hörte darum auch gläubig zu, als die Tante
fortfuhr:

„Was Du in Nizza an Nimbus gewinnst, kommt Dir in
Mailand nie zu gut! Solltest Du dort nicht erreichen können
oder wollen, was Deine Mama im Auge hat, immerhin wirst
Du glänzen und mehr Sicherheit gewinnen, und da ich gleich
nach Carneval eine Reihe ganz exquisiter Musikabende geben
will, wirst Du um so leichter darin Deine Stelle behaupten.
In Italien und im Ausland soll man von diesen Auffüh-
rungen sprechen und folglich auch von Dir, meiner schönen
Nichte!“

„Du rechnest, beste Tante, dabei auf die junge Künstlerin,
von der Herr Negroni so großes Aufsehen macht?“

„Gewiß; ich werde sie heute noch empfangen; sie soll bei
mir singen. Sie ist wirklich durchaus comme il faut und
wird ein Stern erster Größe am Kunststimmeln werden. Ich
habe sie sogar schon gehört bei anderen, verhielt mich jedoch
ruhig, bis ich meiner Sache sicher war. Wer die Ehre hat,
bei mir zu singen, muß gewiß gefallen. Ich will mich nie
dem aussetzen, Leute zu protegiren, die später Mißerfolg haben.
Es würde auf den Namen meines Salons zurückwirken. Je-
doch diese Künstlerin wird bestimmt reüssiren, ihre Stimme
ist herrlich und sie selbst sehr schön, auffallend schön sogar,
das muß zugehen. Schade, daß Du sie heute nicht hören kannst.“

„Ich? Nein! Ich muß Punkt 3 Uhr bei der Marchesa
Galli sein, mit ihr eine Corsofahrt machen und einige Be-
suche.“

„Es ist mir leid und doch auch lieb, denn daß Du Dich
gut stellst mit der Marchesa, ist wichtig. Ihre Bälle werden
sehr schön werden. Also für heute muß ich Dich entbehren.“

nicht nur zu einem dauernden zu gestalten, sondern das-
selbe auch auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens auszu-
dehnen. Dieser Gedanke fand nicht allein in der Cartell-
presse, sondern auch auf der Tribüne des Reichstags die
ausdrückliche Zustimmung der Cartellbrüder. Bei dem
„frommen Wunsche“ ist es aber auch geblieben; nachdem das
Septennatgesetz eingebracht war, blieb vom Cartell wenig
mehr übrig als sein Name. Der vielverbreitete Glaube an
das Fortbestehen des Cartells hat sich bald als eine Illusion
erwiesen. Was außer dem Septennat im Reichstage an
positiver Arbeit in der letzten Session geschaffen ist, trägt
keineswegs den Stempel und die Firma der Cartellmajorität;
in wichtigen Fragen der Gesetzgebung — wir erinnern nur
an den Arbeitererschutz und die Bestrebungen zur Hebung des
Handwerks — war die Parteigruppierung dieselbe wie vor
der Gründung des Cartells, und außer dem Septennat kam
im Reichstage keine Frage vor, in der die Cartellbrüder als
geschlossene Mehrheit gegenüber den anderen Parteien des
Reichstags auftraten. Dann kamen die Reichstags-Er-
wahlen in Duerfurt-Merseburg und Sagan-Sprottau, die
unter dem Banner des Cartells ausgeschrieben wurden, aber
zu einer Niederlage der Cartellbrüder führten, es kamen
die Landtagswahlen in Bayern, bei denen die Freisinnigen
in die Cartellbrüdererschaft aufgenommen wurden, es kamen
die Landtagswahlen in Sachsen, welche unter dem Namen
„Ordnungspartei“ die Cartellbrüder Arm in Arm mit den
sächsischen Fortschrittlichen zum Kampfe gegen die Socialdemo-
kraten aufmarschieren ließen, es kam die Landtags-Er-
wahlen in Sagan-Sprottau, wo unter lauter Fabel, Meid und
Zweitracht der nationalliberalen Cartellbrüder in der kläg-
lichsten Weise seinem conservativen Gegencandidaten unterlag.
Und kaum taucht die Frage der Erhöhung der Getreidezölle
als Problem der nächsten Reichstagsession auf, da erklären
die nationalliberalen Cartellbrüder, daß das Cartell nicht
dazu da sei, überspannten Forderungen der Agrarier (d. h. der
Conservativen) zum Siege zu verhelfen, und daß die des-
falligen Angriffe der „Kreuzzug“, das Bündniß (Cartell) er-
schüttern und untergraben müßten, da kommt z. B. die
„Magdeb. Btg.“ mit der wenig cartellbrüderlichen Drohung,
man müsse den conservativen Junkern den Laufpaß geben.
Eben so wenig wie das Cartell in der letzten Reichstagsession
practische Erfolge zu verzeichnen hat, die dem Conto dieser
Firma allein gutgeschrieben werden können, so wenig ist für
die Folgezeit der gesetzgeberischen Thätigkeit darauf zu rech-
nen, daß dieselbe unter dem Zeichen des Cartells sich voll-
ziehen werde. Wenn der Glaube an die Lebenskraft des
Cartells noch so groß war, daß man in Berlin ebenso wie
bei den letzten Reichstagswahlen so auch bei den bevorstehen-
den Stadtverordnetenwahlen die Cartellbrüder in geschlossenen
Reihen zum Sturm auf das „rothe Haus“ aufmarschieren
lassen zu können glaubte, so hat sich das nach der gestrigen
Erklärung eines „nationalliberalen Führers“, als welcher
allgemein der Abg. Hobrecht bezeichnet wird, als eine Illusion
erwiesen. Diese Abgabe vom Cartell hatte die „Nordd. Allg.
Btg.“ wohl noch nicht gelesen, als sie gestern Abend einen
langen Artikel, der nebenbei bemerkt als Redaktionsarbeit
bezw. als „minder haltbare Tagesleistung“ sich kennzeichnete,
zum Lobe des Cartells in ihre Druckerei gehen ließ; vielleicht
hat auch die Patronin des Cartells zu Mut und Frommen
dieselben, es für gut befunden, die Hobrecht'sche Abgabe todt-
zuschweigen. Diese Abgabe hat jedoch die freiconservative
Cartellschwester „Post“ in nicht geringe Verlegenheit versetzt.
Mit der betrübten Miene eines Lohgerbers, dem die Felle
weggeschwommen sind, wendet sie sich heute mit dem Schred-
bilde Eugen Richter, der übrigens mit den Berliner Stadt-
verordnetenwahlen direct in keiner Verbindung steht, mehnend
zu warnen an die Nationalliberalen, um sie zur Umkehr
zu bewegen. Es wird vergebens sein. Im Cartell tracht's
und wird weiter trachten.

— In dem Befinden des Kaisers ist dem Hofbericht
zufolge eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die
Erkältung, die er sich zugezogen, ist zwar nur eine leichte,
veranlaßt bei dem Alter des hohen Patienten die Ver-
zögerung der Regierungsgeschäfte in unveränderter Weise. Er
zeigt sich auch beim Aufstehen der Schloßwache am Fenster,
so daß sich die ungemein zahlreiche Menschenmenge, welche
das Palais umdrängt, durch eigenen Augenschein von dem
befriedigenden Aussehen des Kaisers überzeugen konnte.

Dagegen Sie, Conte Ferrini, Sie dürfen mir heute nicht
fehlen, ich brauche Ihr Urtheil.“

Diese letzten Worte galten einem jungen Elegant, der
sich den beiden Damen grüßend näherte, um sich ihrem Spa-
ziergang anzuschließen.

Es war ein junger, schlanker Mann von schönen Zügen,
dessen stehende Augen und dunkler Bart ihm aber etwas
Unheimliches gaben. Er stammte aus einer vornehmen Fa-
milie und war, da er sein nicht sehr bedeutendes Vermögen
lange verbraucht hatte, auf den Gedanken verfallen, sich der
Kunst zu widmen und durch die Malerei, zu der er Talent
und Neigung hatte, Namen und Vermögen zu gewinnen. Mochte
es ihm doch in seiner Doppelstellung als Adliger und Künst-
ler leichter sein, als andern, Auszeichnungen zu erhalten und
geehrt zu werden, vielleicht eine recht vortheilhafte Partie
zu machen. Man hatte dergleichen gesehen! Reiche Ameri-
kanerinnen und Engländerinnen gab es genug in Mailand
und einstweilen konnte man abwarten und sich interessant
machen.

Solch' ein Mann war ein willkommenes Element im Sa-
lon der Madame Monetti und er hatte sich auch vollständig
dort eingebürgert. Daß er dabei eine Passion für Arman-
dine gehabt hatte, die von dieser auch erwidert wurde, war
nach den in jenen Kreisen herrschenden Begriffen den Zu-
kunftspartnern beider nicht gefährlich.

Sie waren in viel zu „praktischen“ Grundfassen erzogen,
um an Liebe und Ehe ideale Ansprüche zu machen.

(Fortf. folgt.)

— Wie die „Post. Btg.“ vernimmt, soll der nächste Be-
rufsgenossenschaftstag nicht erst im Sommer, sondern
schon in nächster Zeit abgehalten werden, damit der Verband
der Berufsvereinigungen die Grundzüge der Alters- und
Invalidenversicherung prüfen und eine gutachtliche Aeußerung
darüber abgeben können.

Berlin, 31. Octbr. Trotz aller entgegenstehenden Mel-
dungen der Blätter ist man schon seit längerer Zeit in hie-
sigen höchsten Kreisen von dem bevorstehenden Besuch des
grobhänigen, unserm Kaiser einen Besuch in Seig-
nem Palais oder auf dem Centralbahnhof in den Königs-
sälen und Stettin ohne Verhinderung Berlins ist völlig
ausgeschlossen. Beide Monarchen werden sich in Berlin
sehen und sprechen.

Berlin, 30. Octbr. Obern-Director Strauß ist vom
Amte suspendirt worden. Der Grund sind Differenzen mit
dem Intendanten Grafen Hockberg.

— Man telegraphirt dem „Observateur Francais“ aus
Rom, 30. Oct.: „Ich erfahre, daß außer den Regierungen
des Cabinet diplomatisch für die römische Frage interessirt.“
Wir geben die Nachricht unter der nöthigen Reserve.

— Wie die „Trenonia“ zuverlässig erfahren haben will,
ist zwischen Rom und Berlin nunmehr eine Einigung erzielt
über die Besetzung der Succursal-Pfarren, so daß in aller-
nächster Zeit die definitive Besetzung der linksrheinischen
Pfarren erfolgen wird. Die Anzeigepflicht wird bei die-
sen Stellen in derselben Weise gehandhabt werden, wie bei
den übrigen Pfarren.

Breslau, 30. Oct. Gestern fand, wie die „Schles. Btg.“
berichtet, die erste Sitzung der fürstbischöflichen Geheimen
Ranzlei statt. In derselben fungiren die früheren Räte,
der hochw. Hr. Weibschhof und Generalvicar Dr. Gleich,
die Herren Canonici scholastici Dr. Vorisier, Canonici
Dr. Franz und Confessorialrath Dittich. Zum außerordent-
lichen Rath ist der Herr Domprobst Professor Dr. Kahler
ernannt. Als Secretär fungirt fortan der frühere fürst-
bischöfliche Geheimsecretär, Herr Jung. Den Sitzungen prä-
sidirt der hochw. Herr Fürstbischof selbst.

Breslau, 30. Oct. Die feierliche Besitzergreifung ihrer
fürstlichen Ständeherrschaft in Oesterreichisch-Schlesien pflegen
die Breslauer Bischöfe auf dem von Bischof Johannes
Thurzo 1345 erbauten Schlosse Johannesberg zu vollziehen.
Wegen der vorgerückten Jahreszeit wird Fürstbischof Dr.
Kopp davon absehen, jedoch demnächst in Wien zur Audienz
beim Kaiser Franz Josef eintreffen und auf dem Rückwege
in Troppau bei dem schlesischen Landesspräsidenten Grafen
Merveldt verweilen.

Frankreich.

Paris, 30. Oct. Die gestrige: Beschlüsse der Enquête-
Commission haben Grevy veranlaßt, selbst, falls die Kammer
die Enquête beschließen sollte, die Demission nur dann ein-
zureichen, wenn seine persönliche Würde durch die Unter-
suchung verletzt werden sollte. Auch soll Wilson den Präsi-
denten überzeugt haben, daß die Enquête zu seiner Rechtferti-
gung notwendig sei. Die gesammte Presse, auch die Unter-
radicale und monarchistische, rath dem Präsidenten dringend
davon ab, die Demission zu geben, da seine Person durch
die Thaten seines Schwiegersohnes unberührt sei. — Der
Kriegsminister ordnete, um die Wiederholung boulangi-
stischer Demonstrationen zu verhindern, das Aufheben der
jeden Sonntags in Clermont-Ferrand stattfindenden Wacht-
musik an. — Das gestern Abend in Unlauf gefegte Gerücht,
daß der Präsident Grevy einen Ohnmachts-Anfall gehabt
habe, wird formell dementirt. — Eine Versammlung der
Bureau der Gruppe der Linken und vielleicht auch eine
Versammlung aller republicanischen Deputirten werden sich
voraussichtlich am nächsten Donnerstag mit der Prüfung der
Frage betreffend die Unterjochung der Ordens-Angelegenheit
beschäftigen.

Paris, 31. Oct. Wilson hat an den Finanzminister zur
Erhebung des unterschlagenen Portos 40,000 Fr. gefandt.
Damit ist die Sache jedoch schwerlich erledigt. Das Blatt
„Paris“, das unter den Angreifern Wilsons in erster Linie
steht, kommt auf die Porto-Angelegenheit zurück und behauptet,
daß die als Entschädigung gefandten 40,000 Fr. ganz unzu-
reichend seien. Nach den Gesetzen vom 24. April 1848 und
27. Brärial des Jahres IX werde „jede einzelne Zuwider-
handlung mit Geldstrafe von 150—300 fr belegt“ und es
dürfe „in keinem Falle und unter keinem Vorwande diese
Geldstrafe erlassen oder herabgesetzt werden.“ Hiernach stellt
nun das genannte Blatt folgende, allerdings vom juristischen
Standpunkte etwas naive Berechnung auf: Wilson hat zuge-
standen, sechs Jahre lang täglich 100 Briefe unter dem Prä-
sidentensiegel abzugeben. Sechs Jahre sind aber gleich 2190 Tage, was mit der Zahl der Briefe (100
für jeden Tag) multiplicirt 219,000 Briefe ergibt. Berechnet
man nun für jeden dieser Briefe die geringste Strafe von
150 Fr., so ergäbe das eine Gesamtsumme von 32,850,000
Fr.! Das wäre allerdings etwas mehr als 40,000 Fr.

Italien.

— In römischen Blättern liegen nunmehr Aeußerungen
über die Turiner Rede Crispi's vor. Der „Osserv. Ro-
mano“ sagt, der italienische Ministerpräsident hätte bezüglich
der Lage der Kirche nichts neues vorgebracht, da es in dem
Bestreben der Regierung liege, die vermeintliche Freiheit der
Kirche stets von neuem zu betonen, wendet sich aber mit
aller Entschiedenheit gegen den Vorwurf einer nicht immer
christlichen Haltung des Vaticans der italienischen Regierung
gegenüber. Die diesbezügliche Aeußerung Crispi's sei im
Munde eines Volkstribunen nicht vergleichbar, um wie viel
weniger in dem eines Ministerpräsidenten. Der „Moniteur
de Rome“ betont, daß Crispi nichts über die römische Frage
gesagt hätte, findet aber, daß dieses Schweigen weder be-
stimmend noch beunruhigend dürfe, da die Gründe hierfür nicht
schwer zu errathen seien. Crispi habe, wenn er behauptet
hätte, die Haltung der Regierung der Kirche gegenüber sei
sich correct gewesen, und letztere erhebe sich einer Freiheit,

wie nirgends in der Welt, mit Absicht die kirchliche Frage
mit der römischen verwechselt. Die Beziehungen zwischen
der italienischen Kirche und der Regierung seien eine interne
Angelegenheit, die römische Frage dagegen habe eine inter-
nationale Bedeutung. Bezüglich der inneren Politik, die
Crispi auf sein Programm gesetzt hat, bemerkt der „Moniteur
de Rome“, daß nicht der fortschrittliche Liberalismus, sondern
einzig der Katholicismus neues Blut in die Adern des ita-
lienischen Staatsorganismus bringen könnte, daß deshalb die
Bemühungen Crispi's, das Land zu consolidiren, aus-
sichtslos seien.

— Dem „Osserv. Fr.“ zufolge hat der Papst bestimmt,
daß das nächste Consistorium in der zweiten Hälfte des
Monats November, voraussichtlich am 25., stattfinden werde.
In diesem Consistorium sollen nur Bischöfe ernannt werden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 31. Octbr. Auf dem Viehmarkte geriethen
heute Vormittag einige Viehtreiber in Streit, wobei einer
derselben, von hier, mit dicken Stöcken geschlagen und am
Kopfe verwundet wurde. Die Polizei stellte den Frieden
wieder her.

Neuß, 1. Nov. Der orkanartige Sturm vom vergan-
genen Sonntag hat auch anderwärts erheblichen Schaden an-
gerichtet. Nachrichten hierüber liegen in großer Anzahl
vor. Aus Erefeld berichtet die „N. Btg.“: „Die Zerstö-
rung an Dächern und Thürmen, an Giebeln und Gerüsten,
an Fenstern und Verputz sind zahllos und platterdings nicht
aufzuzählen. Wunderbar ist, daß bei dem heftigsten Son-
tagssturm auf den Straßen und bei dem fast unausgesetzten
Niederprasseln von Dachziegeln, Dachpfannen, Glascherben,
Steinen, Stuckstücken u. Verletzungen an Menschen, — Gott
sei Dank! — nur ganz vereinzelt sind. Bedauerlicher Weise
arg mitgenommen wurde der fast noch neue Thurm von
St. Stephan. Die Festigkeit des Sturmes war eine
solche, daß mehrere große Fialen des Thurmes mit den die-
selben krönenden Kreuzblumen theilweise herabgeworfen wur-
den und in ihrem wuchtigen Falle wieder andere Ornamente
und Dächer theilweise zerstörten. Ein großer Bruchtheil
stürzte während der 10 Uhr-Messe unter großem Gepolter
auf das Dach des Hauptschiffes und durchdrang dasselbe
theilweise, ohne jedoch das Gewölbe zu durchdringen. Wäre
letzteres eingetroffen, dann wäre es ohne Verletzungen, ja
vielleicht solche mit tödtlichem Ausgange nicht abgelaufen.
Der Schrecken der gerade in der Kirche Anwesenden war
nicht gering, so daß sogar eine Anzahl Besucher der Orgel-
bühne die Flucht ergriff. Eine der Fialen stürzte auf das
Geländer der südlichen unteren Galerie und zerstörte dieses
dadurch fast vollständig. Der Entschlossenheit, noch vor Be-
endigung der hl. Messe die unteren Thürnen zu schließen, ist
es zu danken, daß, fast wie ein Wunder, kein Menschenleben
zu beklagen ist, noch sonstige Verletzungen vorgekommen sind.
Auch den erschienenen Polizeiofficianten, welche nach Mög-
lichkeit die Passage absperren, ist man in dieser Hinsicht zu
Dank verpflichtet. Die ganze Umgebung des Thurmes ist
mit Steintrümmern wie besät, von denen große Stücke bis
auf 50 Fuß Entfernung geflogen sind. Ob die Ursache die-
ser Verwüstungen und des bedeutenden Schadens am Thurm
der Stephanskirche allein dem verheerenden Elemente zuzu-
schreiben ist, oder ob vielleicht beim Aufbau der Fialen grobe
Nachlässigkeiten untergelaufen sind, wird die Untersuchung
ergeben, die, wie wir dringend wünschen müssen, schnellst
vorgenommen werden möge. Auch an den noch unbemannten
Fenstern der Kirche richtete der Sturm Verwüstungen an,
indem eine Anzahl Scheiben theils in das Innere der Kirche,
theils nach Außen geschleudert wurde. Der Nachmittags-
gottesdienst wurde wegen der Gefahr ausgesetzt.“

Aus Anlaß der Zerstörungen an dem Thurm von St.
Stephan erhält das genannte Blatt noch ein Eingekandt,
welchem wir folgendes entnehmen: „Ein Wunder ist es, daß
bei dem colossalen Steinregen kein Menschenleben zu Scha-
den gekommen ist. Es scheint, daß die Construction und
Zusammenfügung der Fialen eine durchaus mangelhafte ist,
da bereits zum dritten Male sich Theile derselben losgelöst
haben, weshalb eine strenge Untersuchung im Interesse der
Sicherheit des Publicums, sowie der Bewohner der Umge-
bung der Stephanskirche dringend geboten erscheint, um fest-
zustellen, ob den Bauausführer oder den Bauleiter die
Schuld trifft.“

— In Düsseldorf stürzten in der Nähe des Marien-
Hospitals zwei Neubauten ein, in der Ahnfeldstraße der
Hohbau eines Sinderhauers, an der Grafenbergerstraße ein
Theil eines Neubaus, in der Cavalleriestraße ebenfalls ein
Neubau: in der Palmstraße deckte der Sturm zwei Dächer
ab. Arg spielte der Ocean dem Hotel Heck mit, dessen
Speiseaal, von einer Glasballe gedeckt, durch ein herin-
gewehtes Finkdach eines Nachbarhauses total zertrümmert
wurde. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.
Die Feuerwehre wurde drei Mal alarmirt.

— Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin,
daß die Loose zur dritten Classe 177 Tgl. preuß. Classen-
lotterie bis zum 3. Nov. bei Verlust des Anrechtes er-
neuert sein müssen.

Witten, 31. Oct. Bei dem gestrigen Ocean wurde
die an der hiesigen Eisenbahnstation liegende frühere Kon-
halle, welche in letzter Zeit in eine Wohnung umgewandelt,
augenblicklich aber leer war, theilweise abgedeckt; auch wur-
den die durch den Brand vom 24. Sept. beschädigten Giebel
und Mauern theilweise umgeworfen.

Neuenbroich, 31. Oct. In vergangener Nacht ist
hier in der Rehdung ein isolirt liegendes Aderhöfchen (zum
zweiten Male seit einigen Jahren) total niedergebrannt.
Das Vieh wurde gerettet; den Vernehmen nach sind die Ge-
bäude theilweise zerstört. Ueber die Entstehung
des Feuers verlautet nichts. — Der gestrige Sturmwind hat
hier viel Schaden an Gebäuden und Bäumen angerichtet, von
letzteren mehrere entwurzelt und mehrere Thore demolirt und
ausgehoben. Das Dach der Kirche und die Fenster haben
wieder viel gelitten. Am hiesigen Bahnhofe wurde das Dach
einer Bahnwärterbude auf die Bahn geschleudert. — Diese

Woche wurde
figen neuen Ge-
soll im nächsten

Düsseldorf.

Gymnasiums fe-
zigjährigen Besi-
die Staats- und
frühere Schüler
der Mädchen-G-
eingeleitet hatte
fessor Dr. Kroe-
der Louise-Schu-
Geheime Regier-
selben auch vi-
Prinzessin Frie-
Instituts, dem
zugewandt hat;
jedes Jahr von
sprünglich eine
evangelischen Ge-
Eigenthum der
samte Bevölke-
Schulze seiner
der Louise-Schu-

Gladbach.

Feuerwehr all-
rei von Pongs
betreffende Fabr-

Herdingen.

mittags und Na-
daß die auf dem
ab fuhren, bis
Stillstehen gebrac-

Disburg.

10 Uhr 25 Min.
Personenzug auf
dieselbst einfallen
wagen übernehmen

„Nur“, meldet, d-
gen die Disburg
stehenden Erefeld
ganze Straße fort-
Sigen geschleudert
Stöße zu erleiden
glücklicherweise nicht
beide Maschinen bi-
erst nach nöthigster
Verpachtung die Fa-

Emmerich.

hand Blücher
um, ehe der Fri-
Demarcationslinie
nahren. „Der fle-
phischen Wert von
streuung; aber der
benutzen. Die Bi-
gütigen, wenn auch
hoch; ja man gab
wenn es mit den F-
Stöße beweisen we-
öfter plattdeutsch re-
die Umstehenden hi-
Täglich besuchte er
beim Prediger im
auf die Bank, weld-
hand, blickt mächt-
und belustigte sich
sie hatte er ein fu-
die Bürger-Societät
lich. Reichlichen Ge-
reichen Ereignisse: d-
großen Bernhard, j-
Moreau's glänzende
Gelegenheit, so war-
griffen; nichts Nach-
er einen guten Will-
er einen guten Will-

Röln.

1. Nov.
Anzeigers' entnehme
bischof hat die D-
theol. S. 3. G. A.
man zu Generalvic-
St. Maria in Lys-
zum Präses des Er-
den Domvicar und
ter im Choral- und
den Caplan an der
theol. S. 3. G. A.
lichen Convicts zu
Pfarre zu Essen, G-
tus-Hauses in Ma-
demselben; ferner der
ersten Definitor in A-
J. Christmann zu A-
canat St. Witz ernan-
Ferner bringt das
macher, Vicar in Eil-
zum Rector der Klo-

die kirchliche Frage
ziehungen zwischen
g seien eine interne
n habe eine interne
neren Politik, die
uert der „Moniteur
eralismus, sondern
die Andern des ita-
e, daß deshalb die
consolidiren, aus-
er Papst bestimmt,
zweiten Hälfte des
stättfinden werde.
e ernannt werden.

en.

schmarke geriet
reit, wobei einer
geschlagen und am
stellte den Frieden

arm vom vergan-
lichen Schaden an-
großer Anzahl
Die Festst-
n und Gerüsten,
plattberings nicht
lebhaften Sonn-
gelbst unausge-
en, Glascherben,
en, — Gott
dauerlicher Weise
neue Thurm von
nmes war eine
mes mit den die-
tragend worden
wunder Ornamente
großer Bruchtheit
großem Gepolter
schuldig dasselbe
bringen. Wäre
Verletzungen, ja
nicht abgelaufen.
wenigenden war
der Drangel-
stürzte auf das
gerstete dieses
it, noch vor Be-
n, ist
n Menschenleben
vorgekommen sind.
nache nach Mög-
eher Hinsicht zu
es Thurnes ist
roße Stücke bis
die Ursache die-
dens am Thurne
Elemente zu-
er Fialen grobe
die Unterjochung
en, schleunigst
zu unbemannt
erwünschten an,
nere der Kirche,
Nachmittags-
st.

Thurme von St.
ein Eingekandt,
der ist es, daß
ebenfalls ein
n zwei Dächer
st mit, dessen
ein herunter
zertrümmert
st zu beklagen.

es darauf hin,
reuf, Glasfen-
n rechtes er-
Ocean wurde
frühere Ton-
g umgeben,
t; auch wur-
digen Giebel

mer Nacht ist
erhöhen (zum
erbracht.
ind die Ge-
Entscheidung
turnwind hat
gerichtet, von
demolirt und
Fenster haben
das Dach

Die kirchliche Frage
ziehungen zwischen
g seien eine interne
n habe eine interne
neren Politik, die
uert der „Moniteur
eralismus, sondern
die Andern des ita-
e, daß deshalb die
consolidiren, aus-
er Papst bestimmt,
zweiten Hälfte des
stättfinden werde.
e ernannt werden.

en.

schmarke geriet
reit, wobei einer
geschlagen und am
stellte den Frieden

arm vom vergan-
lichen Schaden an-
großer Anzahl
Die Festst-
n und Gerüsten,
plattberings nicht
lebhaften Sonn-
gelbst unausge-
en, Glascherben,
en, — Gott
dauerlicher Weise
neue Thurm von
nmes war eine
mes mit den die-
tragend worden
wunder Ornamente
großer Bruchtheit
großem Gepolter
schuldig dasselbe
bringen. Wäre
Verletzungen, ja
nicht abgelaufen.
wenigenden war
der Drangel-
stürzte auf das
gerstete dieses
it, noch vor Be-
n, ist
n Menschenleben
vorgekommen sind.
nache nach Mög-
eher Hinsicht zu
es Thurnes ist
roße Stücke bis
die Ursache die-
dens am Thurne
Elemente zu-
er Fialen grobe
die Unterjochung
en, schleunigst
zu unbemannt
erwünschten an,
nere der Kirche,
Nachmittags-
st.

Thurme von St.
ein Eingekandt,
der ist es, daß
ebenfalls ein
n zwei Dächer
st mit, dessen
ein herunter
zertrümmert
st zu beklagen.

es darauf hin,
reuf, Glasfen-
n rechtes er-
Ocean wurde
frühere Ton-
g umgeben,
t; auch wur-
digen Giebel

mer Nacht ist
erhöhen (zum
erbracht.
ind die Ge-
Entscheidung
turnwind hat
gerichtet, von
demolirt und
Fenster haben
das Dach

Woche wurde mit dem Fundament- und Kellerbau des hie-
figen neuen Gemeindehauses begonnen; das Gebäude selbst
soll im nächsten Frühjahr aufgeführt werden.

Düsseldorf, 29. Oct. In der Aula des hiesigen Real-
Gymnasiums fand heute Vormittag die Festfeier des fünf-
zigjährigen Bestehens der Louiseenschule statt, an welcher
die Staats- und Stadt-Behörden, sowie viele Freunde und
frühere Schülerinnen der Anstalt Theil nahmen. Nachdem
der Mädchenchor den Festakt mit dem Vortrag eines Liedes
eingeleitet hatte, sprach der Regierungs- und Schulrath Pro-
fessor Dr. Rosenhagen über das Entstehen und die Entwickel-
ung der Louiseenschule. Der eigentliche Vater der Schule ist der
Geheime Regierungs- und Schulrath Altgelt, welcher der-
selben auch viele Jahre hindurch vorgestanden hat. Die
Prinzessin Friedrich von Preußen war die Protectorin des
Instituts, dem sie auch Zeit ihres Lebens das regste Interesse
zugewandt hat; der Geburtstag der Vereinigten wird noch
jedes Jahr von der Schule gefeiert. Die Anstalt war ur-
sprünglich eine Privatschule, wurde jedoch später von der
evangelischen Gemeinde übernommen und ist gegenwärtig
Eigentum der Stadt und eine Bildungsstätte für die ge-
samte Bevölkerung, ohne Rücksicht auf die Confession. Am
Schlusse seiner Ausführungen überreichte Redner dem Director
der Louiseenschule den „Rothem Adlerorden“ vierter Klasse.
Den Schluß der Feier bildete die Festschule des Directors
der Louiseenschule, Hrn. Dr. Uellmer. Nachdem er sämtliche
Anwesenden willkommen geheißen, legte er das Weisen
der „Mädchen-Erziehung“ dar.

Gladbach, 29. Oct. Gestern Abend wurde die ganze
Feuerwehr alarmirt. Es brannte die neue Spinn-
rei von Pong in dem benachbarten Orte Kneuer. Das
betreffende Fabrikgebäude brannte vollständig aus.

Herdingen, 30. Oct. Der Sturm, welcher heute Vor-
mittags und Nachmittags wüthete, koste am Rheine so stark,
daß die auf dem Werft stehenden schweren Waggons auf und
ab fuhren, bis dieselben durch Vorlegen von Holzern zum
Stillstehen gebracht wurden. Zahlreiche Dächer erlitten gro-
ßen Schaden. Die Emaillefabrik von Schneider, welche ip-
sirt nach Westen liegt, wurde bis zur Hälfte abgedeckt, ebenso
eine in der Untermühlengasse nach Westen liegende Scheune.
Auf der Niederstraße stürzte bei einem Conditor ein hoher
schmaler Kamin ein und beschädigte ein Dach nicht unerheb-
lich. Am Hauptfeueramt flog eine 10 Fuß hohe Umzäun-
ung bis auf's Werk. Auf der Niederstraße fiel ein Mann,
welcher während des Sturmes die abgeworfenen Dachziegel
durch neue ersetzen wollte, vom Dache. Derselbe hatte jedoch
Geistesgegenwart genug, sich im Fallen an der Dachrinne
zu halten und kam mit einigen Verwundungen auf die Erde.

Duisburg, 29. Oct. Als gestern Abend der gegen
10 Uhr 25 Min. von Hochfeld nach Crefeld abfahrende
Personenzug auf ersterer Station von dem zu derselben Zeit
dieselbst einlaufenden Duisburger Personenzuge einen Vieh-
wagen übernehmen sollte, geschah, es, wie die „Rhein-
und Ruhr“ meldet, daß die Maschine mit dem anzuhaltenden Wa-
gen die Distanz verfehlte und mit großer Wucht auf den
stillstehenden Crefelder Zug aufstieß. Letzterer wurde eine
ganze Strecke fortgeschoben, wobei die Passagiere von ihren
Sitzen geschleudert wurden und theilweise recht empfindliche
Stöße zu erleiden hatten. Eigentliche Verletzungen sollen
glücklicherweise nicht vorgekommen sein, dahingegen wurden
beide Maschinen beschädigt. Der Personenzug Crefeld konnte
erst nach nothdürftiger Reparatur mit einer halben Stunde
Verzögerung die Fahrt fortsetzen.

Emmerich, 30. Oct. Im Sommer des Jahres 1800
hand Blücher mit seinem Husarenbataillon in Emmerich,
um, ehe der Friede zu Lunville abgeschlossen war, die
Demarcationslinie gegen die Franzosen am Niederrhein zu
wahren. „Der kleine Ort“, heißt es in dem neuen biogra-
phischen Werk von Blasenoff über Blücher, „bot wenig Ver-
stärkung; aber der General verstand es, die vorhandene zu
benutzen. Die Bürgerchaft freute sich seines feistlichen
gütigen, wenn auch etwas derben Wesens und schätzte ihn
hoch; ja man gab der Ueberzeugung freien Ausdruck, daß,
wenn es mit den Franzosen losginge, er sich als Preußens
Stütze beweisen werde. Mit seinen Soldaten hörte man ihn
öfter plattdeutsch reden, und manches Witzwort, das dabei
die Umstehenden hörten, wurde Gegenstand des Erzählens.
Täglich besuchte er seinen Freund, den Obersten Vitz, der
beim Prediger im Quartier lag. Mit ihm setzte er sich oft
auf die Bank, welche vor der Thüre im Schatten einer Linde
stand, blies mächtige Wolken aus seiner Meeresschaumpfeife
und belustigte sich an dem Ballspiel der Jugend. Auch für
sie hatte er ein freundliches Wort. Jeden Abend ging er in
die Bürger-Societät und plauderte hier mit Jedem freund-
lich. Reichlichen Stoff gaben dazu die gleichzeitigen poli-
tischen Ereignisse: der kühne Uebergang Napoleons über den
großen Bernhard, sein entscheidender Sieg bei Marengo und
Moreau's glänzender Erfolg bei Hohenlinden. Bot sich die
Gelegenheit, so wurde zum Karten- und Billard-Spiel ge-
griffen; nichts machte dem General größere Freude, als wenn
er einen guten Billardspieler besiegt hatte.“

Köln, 1. Nov. Der heutigen Nummer des „Kirchlichen
Anzeigers“ entnehmen wir Folgendes. Der hochw. Herr Erz-
bischof hat die Domcapitulare und Ordinariatsräthe Lic.
theol. J. J. G. Westen und Dr. theol. J. P. F. Dubel-
man zu Generalvicariats-Räthen; den Pfarrverwalter an
St. Maria in Lyskirchen Dr. theol. S. S. M. Ludwigs
zum Präses des Erzdiöcesanen Priester-Seminars hieselbst;
den Domvicar und Domcapellmeister R. D. Cohen zum Vor-
sitzer im Choral- und Kirchen-Gesange an demselben, sowie
den Caplan an der Pfarrkirche St. Alban zu Köln Dr.
theol. S. S. D. Distelwald zum Director des Erzdiöcesanen
Convicts zu Bonn, den Caplan in der St. Gertrudis-
Kirche zu Essen, G. Esser, und den Inspector des GREGO-
rius-Hauses in Aachen, Chr. Krabbel, zu Repetenten an
demselben; ferner den Pfarrer A. Breehl zu Mendenbach zum
ersten Definitor in Decanat St. Vith, und den Pfarrer W.
J. Christmann zu Thommen zum zweiten Definitor im De-
canat St. Vith ernannt.

Ferner bringt das Blatt folgende Ernennungen: J. Bor-
macher, Vicar in Elendorf, Dec. Burscheid; J. J. D. Broos
zum Rector der Klosterkirche zur hl. Elisabeth, Pfarre St.

Peter zu Köln; J. P. A. Feldhoff, Vicar zu Gladbach, Dec.
Biegegen, zum Pfarrverwalter in Bochum, Dec. Brühl; J.
W. S. Gellert zum Vicar in B. Gladbach, Dec. Müll-
heim; H. Hinken zum Caplan an der Rebentkirche auf der
Mühle zu Stolberg, Pfarre Stolberg, Dec. Eschweiler; W.
Körber, Vicar zu Wipperfeld, zum Vicar in Sieglar, Dec.
Siegburg; J. W. Kansen zum Vicar in Vreling, Dec. Burs-
cheid; J. A. W. Lessenich zum Caplan an der St. Gertru-
dis-Pfarre zu Essen; J. J. Lindenlauf, Vicar zu Overath,
zum Pfarrverwalter in Mariaweiher, Dec. Derichsweiler; J.
W. Neom, Vicar zu Drove, zum Pfarrverwalter in Metter-
nich, Dec. Lechenich; J. Peters zum Vicar in Wissen a. d.
Sieg, Dec. Erpel; C. Witz, Vicar an der Rebentkirche zu
Styrum, Pfarre Mühlheim a. d. Ruhr, zum Substitut an
der Metropolitankirche zu Köln; W. A. D. Schrörs, Vicar
zu Heimerheim, zum Vicar in Gladbach, Dec. Biegegen;
R. W. Gad, Vicar zu Uebach, zum Pfarrer in Winterfeld,
Dec. Uckerath.

Die Pfarrbefähigungs-Prüfung wird hieselbst in
diesem Herbst vom 8. bis 11. November abgehalten werden.
Von den Herren, die sich dafür gemeldet haben, können jedoch
wegen der großen Zahl der Meldungen nur diejenigen zuge-
lassen werden, welche im Jahre 1870 und früher zu Priestern
geweiht worden sind. Die Prüfung der übrigen soll im
nächsten Frühjahr erfolgen.

Trier, 29. October. Heute Nachmittag 2 Uhr fand bei
der Gasfabrik ein großer Arbeiter-Krawall statt. Als
Ursache wird von der einen Seite die Verweigerung der bei
Fertigstellung eines Baues üblichen Auflegung eines Fäß-
chens, von anderer Seite die Zurückweisung der an dem
neuen Gasfessel beschäftigten gewöhnlichen Arbeiter angege-
ben. Dieselben griffen den Director des Gaswerkes mit Schaufeln
u. f. w. an. Arbeiter aus der Gasfabrik kamen ihm zu Hilfe.
Ein förmlicher Kampf zwischen den verschiedenen Arbeitern
entstand, bei dem man schließlich zu Ziegeln- und Pflaster-
steinen griff, und der mehrere Verletzungen zur Folge hatte.
Die Meurerer, etwa 20 Arbeiter, trieben die Andern in die
Gasfabrik zurück und überschütteten nun die Fabrik und den
alten Gasfessel mit einem Steinhaufen, der mehrere Fenster
zertrümmerte und den alten Gasfessel beschädigte. Dem Ein-
dringen der durch Militär verstärkten Polizei gelang es
schließlich, die Ordnung wieder herzustellen. Sechs Arbeiter,
sämmlich aus Fäsel, wurden abgeführt und zur Polizei ge-
bracht. Dieselben waren, wie die übrigen bei dem Krawall
betheiligten Arbeiter, schwer betrunken. Wie die „Trier-
Landzeitg.“ mittheilt, ist der Streit zwischen den Arbeitern
der Maschinenfabrik Bagenthal, welche den neuen Gasfessel
errichten sollten nach dem Genuße eines ihnen geschenkten
Fasses Bier ausgebrochen.

Gelsenkirchen, 28. Oct. Gestern Nachmittag machten
drei hiesige Aerzte im katholischen Krankenhaus eine inter-
essante Operation. Ein in Ueckendorf wohnender Berg-
mann, der beim 44. Inf.-Reg. den deutsch-französischen Feld-
zug mitgemacht, war bei St. Quentin am 19. Jan. 1871
von einer Gasexplosion in die linke Schulter getroffen wor-
den und hatte seit dieser Zeit die Schulter bei sich getragen.
Vor einigen Tagen bildete sich auf der Schulter eine bedeu-
tende Entzündung und Eiterung. Infolge dessen begab sich
der ehemalige Krieger in's hiesige Krankenhaus, woselbst
gestern Nachmittag eine an mehreren Stellen zerhackte und
an der Spitze abgeplattete Kugel von 2 1/2 Ctm. Länge her-
ausgeholt wurde. Die Kugel lag in den Weichteilen ca. 9
Ctm. tief und hatte bis dahin den ehemaligen Soldaten
nicht im geringsten belästigt.

Buer, 28. Oct. Einen grauenhaften Fund machte
ein hiesiger Landwirth in seiner in der Nähe des Bahnhofes
gelegenen Scheune. Beim Abholen von Heu stieß er, laut
dem Weist. Vbl., plötzlich auf eine tief in demselben ver-
steckte, halbverweste Mannesleiche. Wahrscheinlich ist es
die eines Handwerksburschen, der zur Zeit der Heuernte in
der Scheune Nachtquartier genommen haben und dann am
nächsten Morgen durch abgeladenes Heu verschüttet sein mag.
Vermuthlich wird die von der Behörde eingeleitete Untersuchung
mehr Licht in die Sache bringen.

Sterford, 28. Oct. Der Cultusminister Hr. v. Götzler
hat aus Anlaß der bevorstehenden 50jährigen Jubelfeier des
hiesigen Gesangsvereins „Liedertafel“ nach einem Rescript
d. d. Berlin, 21. d. M. die k. k. Regierungshauptkasse in
Minden sieben angewiesen, dem gedachten Gesangsverein zu
seinem am 6. November d. J. stattfindenden Jubelfeste die
Summe von 300 Mk. als Beitrag zu den Festkosten zur
Verfügung zu stellen.

Vermischtes.

— Mahnruf an die Eltern! Die rauhe und nasse
Jahreszeit und der schnelle Wechsel der Witterung haben er-
fahrungsmäßig zahlreiche catarrhalische Erkrankungen der
Schleimhäute der Nase, des Rachens, der Luftröhren u. im
Gefolge. Im Interesse der Gesundheit unserer lieben Klei-
nen wollen wir daran erinnern, daß ein großer Theil der
sog. Erkältungskrankheiten unserer Lieblinge auf die Wohn-
heit zurückzuführen ist, daß die erwachsenen Angehörigen der
Familie diese auf den Mund fassen. Es ist eine jedem
Arzt bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne
jede ernste Gefahr an einem Erwachsenen vorübergeht, durch
Uebertragung auf noch unentwickelte, naturgemäß weniger
abgehärtete, daher weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe bei
diesen durch weiter fortgepflanzte Entzündungen in den inneren
Organen, namentlich Lungen, die gefährlichsten Formen an-
nehmen kann. Die Unsitte vieler Menschen, ihre Niesen zu
Kindern durch Küffen zu bezeugen, bringt alljährlich eine be-
trächtliche Anzahl von Kindern in Lebensgefahr.

— Wie man auf die Anklagebank kommen kann.
Eine Berliner Restaurateursfrau saß im Sommer auf einer
Bank im Berliner Thiergarten, umpielt von Kindern, als
der Parkwächter sie aufforderte, ihren Kasten zurückzuhalten,
der über die Parkumfriedung gestiegen sei. Die Aufforde-
rung geschah etwas barsch; so mochte auch die Antwort aus-
gefallen sein. Kurz, der Wächter holte einen Schutzmann
herbei, und dieser stellte die Persönlichkeit der Frau fest. Ein
Strafmandat folgte, sie erhob Widerspruch. Die Folge war,

daß sie auf die Anklagebank kam. „Was haben Sie einzu-
wenden?“ fragte der Richter. — „Ich habe gar keinen Sohn,
überhaupt keine Kinder!“ antwortete die Frau.

— Bekanntlich pflegt der frühere englische Premiermi-
nister Gladstone seine Ruhestunden auf seinem Landgute in
Hawarden mit dem Fällen von Bäumen auszufüllen,
einer nicht nur sehr gefunden, sondern auch einträglichen
Beschäftigung. Wie nämlich der älteste Sohn des Expremiers
bekannt macht, ist die Nachfrage nach Holzsplittern von den
von Gladstone gefällten Bäumen, welche nach einer bestimmten
Zeile abgegeben werden, eine so große, daß alle Anforderungen
nicht befriedigt werden können. Das geht doch noch
eigentlich über die Verehrung, welche die Nationalliberalen
Bismarcks Bleistift zollen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 31. Oct. (Antliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen höher; ohne Sach die 100 Stk. vorrätzig alter W. 17,50
— 18,50 B., neuer 15,50 — 16,50 B., Pieserungs-Qualität
a 37,5 Stk. die 50 Piter Nov. (Rivet-Weizen eingeschlossen) 16,70
— 60 - 80 - 70 bez., 16,80 B., 16,70 B., März 00,00 bez., 17,65
B., 17,60 B.

Roggen höher; ohne Sach die 100 Stk. vorrätzig alter W. 13,00
— 13,50 B., hies. neuer 12,00 — 13,00 B., Pieserungs-Qualität a 34,5
Stk. die 50 Piter Nov. 12,10 bez., 12,20 B., 12,10 B., März
12,90 bez., 13,15 B., 13,05 B.

Hafer ohne Sach die 100 Stk. hiesiger W. 11,50 — 12,00 B.,
feinster 11,00 — 12,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr.
Köln, 31. Oct. (Antliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Rüböl fester; die 50 Stk. mit Faß in Eisenband vorrätzig in
Partien von 100 Ctr. W. 25,50 B., Oct. 00,00 bez., 00,00 B.,
00,00 B., Mai 00,00 bez., 25,70 B., 25,60 B.

Berlin, 31. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 158,75. April-Mai
169,00. Roggen per Oct.-Nov. 118,50. per April-Mai 127,25.
Hafer per Oct.-Nov. 95,75. per April-Mai 105,75. Rüböl loco
48,70. per Oct.-Nov. 48,10. per April-Mai 49,25. Spiritus loco
96,00. Nov.-Dec. 98,90. Dec.-Jan. 99,75.

Stettin, 31. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 158,00. Nov.-Dec.
157,50. April-Mai 167,50 B. Roggen per Oct.-Nov. 114,00.
Nov.-Dec. 114,00. April-Mai 123,00 B. Rüböl per Oct. 48,00.
April-Mai 49,00 B. Spiritus Nov.-Dec. 96,00 B. Petroleum
10,90 B.

Breslau, 31. Oct. Spiritus Oct. unversteuert 45,50. Nov.-
Dec. unversteuert 45,50. Roggen Oct.-Nov. 120,00. Nov.-Dec. 120,00.
April-Mai 127,00 B. Rüböl Oct.-Nov. 48,50. Nov.-Dec. 48,50 B.

Leipzig, 31. Oct. Weizen frs. 17,50 — 18,00. Roggen frs.
12,75 — 13,25. Gerste frs. 14,00 — 15,50. Hafer frs. 1,50 — 1,70.

Antwerpen, 31. Oct. Petroleum fest. 31. disp. frs.
16. — bez., 16 1/2 B., per Oct. — bez., — B., Nov.-Dec.
— bez., 15 1/2 B., per Januar — bez., — B., 16,25 B. Amerik.
Schmalz Markt Wilcox per 100 Ks. frs. 83. —. Amerik. rother
Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 17,75. Ball-Umlag 56 B.
Kurz Köln 124,15.

Havre, 29. Oct. Kaffee per Octbr. frs. 99. —, Decbr. frs.
99. —, März frs. 99. —, Aug. frs. 96. —, Dec. 1888 frs. 93. —.
Liverpool, 31. Oct. Baumwolle bef. Umlag 12000 B.,
Zukunft 10000 B.

Newyork, 29. Oct. Baumwolle a. Pef. Jan. 9,59. do. Febr.
9,66. Petroleum rohes 6 1/2 Pipe line Certific. 71. raff. 67 1/2.
in Philadelphia 67 1/2. Spec. nom., Schmalz (Wilcox) 7,00. auf Pef.
Nov. 7,00. Rüböl 3,25. Mais 53 1/4. Rother Winterweizen 84 1/2.
Weizen per Oct. 83 1/2. Nov. —. Dec. 84 1/2. Mai 89 1/2.
Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —. Habanua-Zucker 5 1/2. Kaffee fair.
Rio nom. good nom., Rio 7 forward W. 16,40. do. 3 Mte. 16,20.

Viehmarkt.

Neuß, 31. Oct. Aufgetrieben waren 1136 Stück Rindvieh.
Davon waren: 717 Stück Ochsen und 419 Stück Kühe. Unver-
kauft blieben 76 Stück. Preise: 1. Qual. 51 — 54, 2. Qual. 45 — 48,
3. Qual. 39 — 42 Mark per 50 Kilo. Rassen: Oldenburgische, Rhein-
ländische und Holsteinische. Handel still.

Köln, 28. Oct. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufge-
trieben: 315 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma W. 55. 2da 50, 3da 50.

Köln, 31. Oct. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren
aufgetrieben: 366 Ochsen, 23 Stiere, 183 Kühe und Rinder, 536
Schweine. — Schafe. — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen
1ma W. 65. — 2da 60. 3da 55; Stiere 1ma 4, 2da 44, 3da 39;
Kühe und Rinder 1ma W. 57. — 2da 52, 3da 47; Schweine 1ma
W. 44, 2da 41, 3da 38; Schafe W. 0 — 00; Kälber W. 00 — 00.
Ochsenhäute 40 — 42. Kuhhäute 30 — 33. Fett 24 — 25 Pfg. per Pfd.

Lezte Post.

Berlin, 31. Oct. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: „Rheu-
matische Kreuzschmerzen im Verein mit Ermüdung und Ab-
spannung, wie sie im Verlauf der Krankheit gewöhnlich ein-
zutreten pflegen, geboten dem Kaiser, gestern den ganzen Tag
im Bett zu verbleiben. Ein mehrstündiger Schlaf im Laufe
des gestrigen Tages hat die Gleichmäßigkeit der jüngsten
Nachtruhe einigermaßen beeinträchtigt.“

— Der Kaiser konnte auch heute den ganzen Tag hin-
durch das Bett nicht verlassen; die erhoffte Besserung ist bis
jezt nicht eingetreten.
— Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Frankf. Ztg.“,
daß durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Kopen-
hagen dem Kaiser von Rußland jetzt neuerdings mitgetheilt
worden ist, man werde es ihm hier nicht verübeln, wenn er
mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Familie bei
seiner Rückreise nach Petersburg Berlin nicht berühren würde.
Sollte er dagegen den Weg über Berlin wählen, so sei er
willkommen und des herzlichsten Empfanges gewiß.

— Wie verlautet, soll dem Reichstag ein Gesetz zugehen,
welches die Wirksamkeit der ausländischen Versicherungs-Ge-
sellschaften in Deutschland einschränkt.

London, 31. Oct. Hier eingegangene Nachrichten aus
Middleton von heute Abend melden: Nach Verkündigung
des Urtheils gegen O'Brien durch das Berufungsgericht
wollte derselbe das Gerichtsgebäude verlassen, wurde aber
durch die Polizei daran verhindert. Die anwesenden Freunde
O'Briens legten in sehr heftiger Weise Verwahrung gegen
die Verhaftung ein und erklärten, es müsse vorher ein Haft-
befehl erlassen werden. Der Staatsanwalt trat dieser Mei-
nung entgegen, während der Präsident des Gerichts dieselbe
unterstützte. Der Haftbefehl wurde schließlich, unter fort-
währendem Lärmen der Anhänger O'Briens, ausgefertigt.
Nach heftigem Kampfe mit der Polizei wurde O'Brien fest-
genommen und unter militärischer Bedeckung in das Gefäng-
niß nach Cork gebracht.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 11 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

**Frau Wittwe
Heinr. Nakaten,**
geb. Rosellen,

im Alter von 80 Jahren in Folge Altersschwäche, versehen mit den h. Sterbesakramenten der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss und Düsseldorf, den 1. November 1887.

Das Begräbnis findet Donnerstag den 3. d. M., Nachmittags 3 Uhr und die feierlichen Exequien am Dienstag den 8. Nov., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt.

Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. ab treten im Schalterverkehr des hiesigen Postamts 1. folgende Änderungen ein:

1. Die Auszahlung der Postanweisungsbeträge geschieht an der Hauptannahmestelle (letztes Schalterfenster links).
2. Der Hauptverkauf der Postwertzeichen erfolgt an der Ausgabestelle (letztes Schalterfenster rechts); die übrigen Briefschalterstellen verkaufen Postwertzeichen nur in kleineren Mengen.
3. Die Poststempelmarken und Marken zur Entrichtung der statistischen Gebühr verkauft nur die Ausgabestelle.
4. Telegramme können, wenn die Hauptannahmestelle besetzt ist, an allen übrigen Briefschaltern ausgeliefert werden.

Neuss, 28. October 1887.
Kaiserliches Postamt:
Schrauff.

Bekanntmachung.

Am 31. October ist in dem hiesigen Schalter-Vorflur ein baumwollener Regenschirm herrenlos vorgefunden worden.

Der unbekannte Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Postamt zur Empfangnahme obigen Regenschirms zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Einlieferung an die Kaiserliche Ober-Postdirection erfolgt.

Neuss, 31. October 1887.
Kaiserliches Postamt:
Schrauff.

Mobilarverkauf zu Neuss.

Am Donnerstag den 3. November cr., Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des zu Neuss verlebten **Wilhelm Schröder** in ihrer Wohnung, Oberstraße 74, theilungshalber, öffentlich gegen Barzahlung verkaufen, als:

- 1 Sopha, 1 Glaschrank, 2 vieredrige und 1 runder Tisch, 1 Dugend Stühle, 1 Ofen, Spiegel, Bilder, 1 Bettstelle mit Matratze und Zubehör, 1 Kleiderkasten, 1 Partie Glas- und Porzellanfachen, mehrere Küchengeräthe u. s. w.

Neuss. **L. Matzburg.**

Capitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß zum Ausleihen beauftragt.

Neuss. **L. Matzburg.**
Capitelstraße 6.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen gesucht. Wo, sagt die Exp.

An die Katholiken der Rheinprovinz.

Zur sittlichen Hebung und Rettung arbeitswilliger aber arbeitsloser Männer, welche auf das öffentliche Mitleid angewiesen und Versuchungen der mannigfachen und schlimmsten Art ausgesetzt sind, hat sich vor einigen Jahren ein Verein gebildet, dessen Bemühungen es gelungen ist, unter geeigneter körperlicher und geistlicher Pflege zur Arbeit angehalten und so zu einem geordneten Leben erzogen werden sollen, und durch die ihnen fernerhin soweit als möglich dauernde Beschäftigung besorgt werden soll.

Indessen stellte sich sehr bald heraus, daß die Kräfte des Vereins nicht ausreichten, jene Kolonien zu unterhalten und so umfangreich auszugestalten, wie es dem Bedürfnisse entsprechend notwendig erscheint. In einer General-Versammlung des Vereins ist deshalb beschlossen worden, zwei konfessionell getrennte Vereine zu bilden, und diesen die Weiterführung der ebenfalls nach Konfessionen getrennten Kolonien zu übertragen.

Die Evangelischen haben diesen Gedanken mit Eifer aufgegriffen und sind mit Energie an dessen Ausführung gegangen. Wir wenden uns nunmehr an die Rheinischen Katholiken, um ihre thätige Mithilfe zu dem außerordentlich wichtigen und segensreichen Werke zu erbitten.

Bisher beherbergte die evangelische Kolonie Löhleheim durchschnittlich zwei Drittel Katholiken; seit dem erwähnten Beschluß der General-Versammlung werden Katholiken nur noch ausnahmsweise aufgenommen, so daß um so dringender die Nothwendigkeit thätigsten Handelns an uns herantritt.

Die am 20. October 1886 gegründete katholische Arbeiter-Kolonie Ellenroth wird, Dank den Bemühungen des hochwürdigsten Bischofes von Trier, von den Franciscanerbrüdern zu Waldbreitbach verwaltet. Obgleich sie nur 50 Plätze enthält, hat sie bisher mit sichtbarem Erfolge gewirkt. Die Frequenz betrug bis zum 1. October d. J. 189. Von den 139 Abgegangenen erlangten im ganzen etwa 20 dauernde Stellung; also 14 Prozent der unglücklichen Heimathlosen wurden der Gesellschaft als nützliche Mitglieder wieder zugeführt.

Wie viele der Entlassenen als moralisch gebessert zu betrachten sind, entzieht sich natürlich der ziffermäßigen Feststellung; doch hat der bisherige Leiter gar manchen der Scheidenden mit den besten Hoffnungen entlassen.

Das ist ein Ergebnis, welches zu energischer Weiterführung und zum Ausbau des Unternehmens geradezu drängt. Zum Leidwesen der Verwaltung mußten fortwährend zahlreiche Abweisungen stattfinden, und man muß das inländische Fehlen der um Aufnahme Bittenden gehört haben, um zu ermessen, wie hart es ist, den Unglücklichen die einzige Möglichkeit ihrer socialen und sittlichen Rettung versagen zu müssen.

Mit großer Wärme haben die Oberhirten, der hochwürdigste Erzbischof von Köln, sowie die hochwürdigsten Bischöfe von Münster und Trier dem Unternehmen ihre Hirtensorge zugewandt. Zu allen Berathungen entsandten sie ihre Delegierten und ließen ihre Bereitwilligkeit erklären, dem Vorstande des neu zu gründenden Vereins selbst anzugehören.

Der neu zu gründende Verein hat den Zweck, katholische Arbeiter-Kolonien zu unterhalten bzw. neu zu errichten, welche die Aufgabe verfolgen, arbeitslosen aber arbeitsfähigen und arbeitswilligen Männern Beschäftigung in ländlichen und anderen Arbeiten zu bieten, um sie hierdurch, sowie durch ernste, sittliche, religiöse Einwirkung und durch eine strenge Hausordnung zu einem geordneten und arbeitsamen Leben zurückzuführen und ihnen den Weg zum selbstständigen Erwerb ihres Lebensunterhalts wieder zu eröffnen, auch ihnen hierbei, soweit möglich, durch Stellenvermittlung behilflich zu sein.

Die sociale und religiöse Wichtigkeit dieser Bestrebungen ist so einleuchtend, und die bisherigen Erfolge der Kolonie Ellenroth sind so überraschend segensreich, daß wir mit vollem Vertrauen uns an die Katholiken Rheinlands wenden mit der Bitte, dem Unternehmen ihre Sympathie zuzuwenden und thätige Förderung angedeihen lassen zu wollen.

Wir laden demnach alle Katholiken des Rheinlands, welche sich für die Angelegenheit interessieren, hiermit ein, an der auf-

Mittwoch, 9. November, Nachmittags 3 Uhr,
im Fränkischen Hofe zu Köln (Comödienstraße)
behufs Konstituierung des Rheinischen Vereins
für katholische Arbeiter-Kolonien

anberaumten Versammlung theilnehmen zu wollen.

Rechtsanwalt **Julius Bachem** in Köln; Rector **Becking** in Ellenroth bei Waldorf; Justizrath **Viesendorf** in Düsseldorf; Domkapitular **Braun** in Köln; Fabrikant **Brandts** in M.-Glabach; **J. Broig** in Neuss; Caplan **Dasbach**, Weihbischof Feiten in Trier; von **Grand-Ny** in Eupen; Domkapitular **Dr. Heuser** in Köln; Redakteur **Dr. Hüsgen**, Landesrath **Kaufener**, Landesdirector **Klein**, Dechant **Kribben** in Düsseldorf; Dechant **Lehrer** in Crefeld; Freiherr **Felix von Loß** in Terporten bei Hassum; Rechtsanwalt **Müller** in Coblenz; Oberpfarrer **Dr. Paus** in Montjoie; Rector **Probst** in Waldbreitbach, Marienhau.

Eine concentrirte Tasse Brustthee könnte man das neue Hustenmittel: Dr. R. Voß's Pectoral (Hustenstiller) nennen, denn es enthält in rationeller Form (die Bestandtheile sind auf jeder Schachtel außen angegeben) alle die Kräuter, welche sich als die wirksamsten gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh u. s. bis jetzt erwiesen haben. Man mache daher mit Dr. R. Voß's Pectoral, welches à M. 1.— per Schachtel in den Apotheken erhältlich ist, einen Versuch und man wird sicher mit seiner Wirkung zufrieden sein. Hauptdepot: Düsseldorf, Elephanten-Apothek.

Pelwaaren
empfehlen in großer, feiner Auswahl zu bekannt realen Preisen.
P. J. Veiffer, Kürschner.
Neuss, Zollstraße 16.

Ausstopfen von Vögeln und sonstigen Thieren sowie alle Reparaturen u. Veränderungen an Pelzen, Schirmen u. werden prompt besorgt.

Bertige Herren-Hemde

nach dem neuesten Schnitt, prompt und unter Garantie, zu gewohnt realen billigen Preisen. Einlieferung der Halsweite genügt zur Anfertigung.

Damen- und Kinder-Wäsche

nach den neuesten praktischen Modellen liefern in kürzester Frist. Besonders vortheilhafte und praktische Versorgung von ganzen Aussteuern.

Rud. van Endert,

en gros & en détail,
Neuss, Markt 2 und 4.

Telephon-Anschluss 27.

Verlegte mein

photographisches Atelier

von Crefelderstraße 26 in mein neu erbautes Haus

Crefelderstraße 17a,

meinem bisherigen Geschäft gegenüber.
Da ich das Atelier zugleich ganz neu errichtet habe, so glaube ich allen höheren Anforderungen der Neuzeit entsprechen zu können.

Mich bestens empfehlend, zeichne
mit Hochachtung

F. Jaehne.

Geschäftsverlegung.

Verlegte mein Geschäft von Crefelderstraße nach Crefelderstraße Nr. 7 und halte mich den Bewohnern von Neuss u. Umgegend bestens empfohlen.

Achtungsvoll
Aug. Knieß, Wagenbauer.

Marischpreiten

in schöner Auswahl,
Bürsten, Kämme, Spiegel, Scherren, Nadelbüchsen u.
empfehle zur bevorstehenden Recruteneinstellung äußerst billig.

August Alting,

13 Niederstraße 13.

Dickes fettes Rindfleisch

das Pfd. 45 Pfg., sowie

Sammelfleisch

das Pfd. 40 Pfg., bei

Wittwe Otto Wasen,

Niederstraße 15.

Apotheken-Bitter M. 1.40 u. 80 Pfg.

Schulz 99. Markt.

Bitterliquor M. 1.40 u. 80 Pfg.

Wwe. J. Gummertsbach, Neuss.

Stroh

kauft die

Pappfabrik Grimlinghausen.

400 Centner

prima Speisekartoffeln

zu verkaufen auf

Gut Eppinghoven.

Rüben rüch Stände

werden in Wagonladungen und per

Fuhrre billigst abgegeben.

A. & J. vom Rath,

Zuckerfabrik Essen

b. Grevenbroich.

Zum sofortigen Eintritt suche ich

für mein Colonialwaaren-Geschäft

ein kath. Lehramtskandidat von acht-

baren Eltern, welches auch in der

Haushaltung mit thätig sein muß.

Wilh. Bremer, Grevenbroich.

Eine ältere Person, welche Liebe

zu Kindern hat, wird zu zwei klei-

nen Kindern für Lichtmeh auf einem

Gute gesucht. Näheres in der Exp.

Schöne j. Schwein-

chen, 6 Wochen alt,

zu kaufen auf

Dannerhof bei Hemmerden.

Kartoffeln,

oberländer rothe, weiße und Nieren,

A. Geinen,

Bahnhof Grevenbroich.

Am Donnerstag den 3. Nov.

1887, Morgens 10 Uhr,

sollen auf dem Markte zu Neuss:

8 Sack Mehl, 7 Sack Grind,

Kleien, Mais u. s. ferner 1

Mähenkarre und 1 starkes

Pferd, ca. 6 Jahre alt, mit

Geschirr,

meistbietend gegen Barzahlung ver-

kauft werden.

Erhard, Gerichtsvollzieher,

Neuss, Breitestraße 18.

Verkauf

in der Leih-Anstalt Neuss,
Spulgasse 10,

Freitag den 4. November cr., Mor-

gens 10 Uhr, vom Monat März

1887. **Pet. Leuchtenberg.**

375,000 Thaler

zu 4-4 1/2 % zur Hyp. in Abzinsen
für jetzt oder später auszuthun. An-
träge zu richten an **Adolf Mad,**
Köln, Voigteistr. 13.

Ich habe mich hier als

Praktischer Arzt,

Wundarzt u. Geburtshelfer

niedergelassen.

Spezielle Behandlung

der Frauenkrankheiten

Sprechstunden:

Vormittags 8 1/2—10 Uhr,

Nachmittags 2 1/2—4 Uhr,

Dr. med. Floeck,

Neuss, Crefelderstr. 37.

Dr. med. Heubes

Special-Arzt

für Frauenkrankheiten und

Geburtshilfe,

früher Assistenzarzt an der Uni-

versitäts-Frauen-Klinik zu

Marburg.

Crefeld, Louisenstr. 132.

Sprechstunde: Vorm. 8—10 Uhr.

Nachm. 3—4

Gründlichen Unterricht in der

franz. und engl. Sprache, sowie Nach-

hilfe in allen Elementarfächern wird

ertheilt von einer für's höhere Lehr-

fach geprüften Lehrerin.

Offerten unter O. F. 100 an die

Exp. d. Btg.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.

übertrifft in ihren wahrhaft über-

raschenden Wirkungen für die Haut-

pflege alles Dagewesene! Sie vernich-

tet unbedingt alle Hautausschläge, wie

Flechten, Finnen, r. Flecken, Sommer-

sprossen etc. Zu haben St. 50 Pfg.

bei von Harenne & Co. in Neuss.

Nr. 2

Er scheint täglich
(Samstags 2 B.)
Preis pro Quart
wärts an der Po

Fruchtpre

Weizen, neuer hies.

à 100 Kilo

Randroggen neuer

à 100 Kilo

Gerste (Wint.)

à 100 Kilo (Sei)

Buchweizen à 100

Preise unveränd.

Rübsöl per 100 Kilo

Neuß per 100 Kilo

Reinigt Del per

Preßkuchen per 100

Kleien à 50 Kilo

Rübsöl und Kno

□ Berlin, 2

synoden hat auch

nen für erhöhte

Landeskirche gege

sammlung sich au

Synoden, in de

haben, kann das

liten bei den V

der Hinweis auf

einer Richtung.

Zunächst inter

eifrigen Orthodo

wodurch über die

mischung des

Stab gebrochen

nämlich aus: „W

in welchem neben

Confessionslose, J

Gefühl und Verke

lischen Kirche be

wiederholt und

Religionslose die

40)

Madame Mon

die bedeutungsvoll

ihre Freude über i

sangsstage, so wenig

Gönnerin zu fehler

musikalischen Leistu

könne. Doch wer

bedürfe keines weit

im Tempel der K

derfelben jeder an

„Schmeichler!“

eine vorzügliche St

vorbei. Uebrigens

der Sie nicht fin

schneiden, ob es zu

hören und sehen so

Battonis in der T

zugleich mit mir w

des goldblonden Ge

seine Dual des Gef

„Wirklich, Sie

ja eine strahlende

„Tante schwärm

lich wundert, warum

Dresdener Galerie

„Das verstehtst

bist keine Jüngerin

gedrungen in ihr

eigentliche Sphäre.

Palette im Auge

meinen Salon zu ei

umgeschaffen habe, i

zu classificiren. Ch

vergessen, der Du

mit einer von seine

anruhig, ihr Auge h

liches, und läßt mid

hat oder noch leid

„Dadurch wird i

reisender Roman ist

lachte Ferrini. „Wi

„Hierüber ist noc